

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. IV

April, 1933

No. 4

CONTENTS

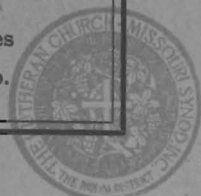
	Page
FUERBRINGER, L.: Die persoenliche Weisheit Gottes....	241
GRAEBNER, THEODORE: Separation of Church and State	249
MUELLER, J. T.: Luther oder Calvin.....	255
MAIER, W. A.: Archeology — the Nemesis.....	264
KRETZMANN, P. E.: The So-called "Christian Interpolations" in Josephus.....	274
Tanz und Kirchendisziplin.....	281
KRETZMANN, P. E.: Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge.....	284
Dispositionen ueber die altkirchliche Epistelreihe.....	286
Miscellanea.....	297
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	302
Book Review. — Literatur.....	313

Ein Prediger muss nicht allein weiden, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen wehren, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther.*

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

nicht zu verwechseln. Darum müsse man unter Berücksichtigung aller einzelnen Fälle in ihrer Eigentümlichkeit durch Lehre und Ermahnung auf evangelische Weise das Gewissen dieser Leute immer mehr zu schärfen und durch Vorstellung der Herrlichkeit ihres Christenberufes ihnen einen rechten Abscheu einzulösen suchen, auch nur jährlich einmal, ja auch nur überhaupt einmal mit den Spöttern und Ungläubigen zusammenzusetzen (Ps. 1) und zu tanzen, welches doch unzweifelhaft auch eine Gleichstellung mit der Welt und folglich Sünde sei. Man müsse keine solche befanntgewordenen Fälle einer Mitteilnahme an Tänzen dieser Art ohne ernstlichen Vorhalt, erneuerte Mahnung, Warnung und Bestrafung aus Gottes Wort hingehen lassen, damit anhalten und also auf Besserung, das heißt, auf gänzliche Verleugnung dieser fleischlicher Gelüste, zuwarten.

Auf die hierbei noch erhobene Frage, was mit denen geschehen solle, die zwar Besserung gelobten, aber sich weigerten, der Gemeindeordnung gemäß öffentliche Abbitte vor versammelter Gemeinde zu tun, wurde nur erwidert, hier nach dem Mehr oder Minder der Wiederholung des Tanzens in Anbetracht eines größeren oder geringeren Eirgernisses und vor allem unter Berücksichtigung dessen, was gerade in einzelnen Fällen der Gemeinde wie dem zu Strafenden frommt, einen gerechten Unterschied, das heißt, eine mildere oder verschärfte Zucht, innezuhalten, z. B. Abbitte vor dem Kirchenrat (Vorsteherkollegium) oder vor der Gemeindeversammlung oder vor der Gesamtgemeinde entweder durch den Pastor oder in eigener Person, und überhaupt hierbei eine Ausnahme von der bestehenden Gemeindeordnung über Kirchenzucht da gelten zu lassen, wo es not tut und heilsam ist.



Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge.

Mit Anmerkungen.

(Fortsetzung.)

1527. „Die erste Epistel St. Johannis ausgelegt.“ — Diese Vorlesungen hielt Luther im Jahre 1527, während der Pestzeit, „für die Studenten, die bei ihm verharreten“, nämlich als die Universität der Epidemie wegen nach Jena umgezogen war. Die Vorlesungen wurden etwa von August bis in den Oktober hinein gehalten. Die erste Redaktion dieser Auslegung erschien im Jahre 1708 in Leipzig, von Johann Georg Neumann besorgt, die zweite im Jahre 1797, von Bruns besorgt. Beide Redakteure haben sich nicht genau an Luthers Niederschrift gehalten. Eine bessere Wiedergabe ist die von J. J. Greif, die von Walch gedruckt wurde. Die Gregese hat fast alle die Vorzüge der Lutherschen Arbeit auf diesem Gebiete. Die philologische Maschinerie kommt wenig zum Vorschein, aber die göttlichen Gedanken, die Schriftwahrheiten, kommen zur Geltung, und die Anwendungen sind sehr tröstlich. Es wäre zu raten, daß jeder Theolog diese Schrift einmal an der Hand des Grundtextes durcharbeitete. (St. Louiser Ausgabe IX, 1398—1523.)

1527. „Auf des Königs zu England Lästerschrift Titel D. Mart. Luthers Antwort.“ — An dieser Schrift arbeitete Luther schon am 1. Februar, und am 4. Februar war sie unter der Presse. Sie erschien noch in demselben Monat bei Hans Weiß in Wittenberg. Eine zweite Auflage folgte im Laufe des Jahres

ohne Angabe des Druckers. Luther redet in dieser Schrift nicht gerade zart, nennt die Schrift des Königs von England ein „Marrenbuch“ und spricht von sich selber: „Ich bin ein Schaf und bleibe ein Schaf, daß ich so leichtlich glaube, mich so führen und leiten lasse, solchen Junkern zu hofieren.“ Die Tendenz der Schrift ist ersichtlich aus den folgenden Sätzen: „Meiner Person und Lebens halben will ich mich demüthigen vor jedermann, auch vor einem Kinde, Gnade und Gunft bitten, sofern sie dem Evangelio nicht feind sind. Denn für mein Leben gebührt mir nichts denn der Hölle Abgrund, das weiß ich gewißlich, so es strenge gerichtet wird. Aber meines Amts und Lehre halben, und sofern mein Leben derselbigen gleich ist, warte nur niemand der Geduld noch Demut, sonderlich die Tyrannen und Verfolger des Evangelii. . . . Ich bitte aber um Gottes willen noch ein einiges Mal, ist's euch möglich, so seid mit dem Luther unverworren. Es ist wahrlich der Luther nicht, den ihr jagt; ihr sollt und müht und werdet des Luther Lehre lassen stehen und bleiben, wenn euer gleich zehn Welt aufeinander wären.“ (St. Louiser Ausgabe XIX, 410—423.)

1527. „Daß diese Worte Christi ‚Das ist mein Leib‘ usw. noch feststehen wider die Schwärmegeister.“ — Schon am 1. Januar rüstete sich Luther zu dieser Schrift. Am 10. Januar war er fleißig an der Arbeit. Am 18. März war Ausschicht vorhanden, daß die Arbeit bald vollendet sein würde; am 21. März lag sie fertig vor. Ende März oder Anfang April erschien sie im Druck. Sie kam sofort in wenigstens fünf Einzelausgaben auf den Markt, wovon drei in Wittenberg verlegt wurden und eine in Nürnberg, und eine erschien ohne Ortsangabe. Sie enthält 324 Paragraphen, geht also ausführlich auf die Kontroverse ein. Er nimmt als ersten Einwurf das Argument der Widersacher vor, daß man um dieser Sache willen die Einigkeit, Liebe und den Frieden nicht zerreißn solle, wozu er bemerkt: „Wohl an, weil ihr denn so gar verrucht seid und alle Welt spotten, will ich eine Lutherische Warnung dazu tun und sage also: Verflucht sei solche Liebe und Einigkeit in Abgrund der Hölle, darum daß solche Einigkeit nicht alleine die Christenheit jämmerlich zertrennt, sondern sie nach teuflischer Art noch zu solchem ihrem Jammer spottet und nället.“ Luther nimmt sodann jede falsche Auslegung der Einsetzungsworte vor: „Halt sie nun gegeneinander, die Schwärmer und Schriftverfehrer. Carlstadt brachte das *modo* hervor; das wollt' nicht bestehen. Da kam der Zwingel und wollt's besser machen mit seiner Deutelei; das bestehe noch ärger. Danach kommt Skolampad mit seinem Leibszeichen als mit dem allerbesten Stück und bestehe am allerübelsten.“ Die Ausführungen über Joh. 6 sind besonders lehrreich. (St. Louiser Ausgabe XX, 762—893.)

1527. „Ob man vor dem Sterben stehen möge.“ — An dieser Schrift arbeitete Luther schon im August, da er sie am 1. und 19. erwähnt. Am 16. September war er bis zum letzten Teil gekommen. Aber erst im November, vor dem 11. des Monats, fand der Druck statt. Anlaß zu der Schrift war das große Sterben in Wittenberg. Luther selbst war mehrere Monate leidend, obgleich er von der Pest verschont blieb. Er führt in dieser Schrift aus, daß man auf der einen Seite sein Amt und seine Nächstenpflicht nicht vernachlässigen, andererseits aber auch nicht zu vermessn und ted sein dürfe. (St. Louiser Ausgabe X, 2008—2029.)

1527. „Der Prophet Sacharja ausgelegt.“ — Diese Auslegung war am 22. November fast vollendet, und sie ging am 28. Dezember aus. Luther hatte schon im Jahre 1525 und in den ersten Monaten des Jahres 1526 lateinische Vorlesungen über Sacharja gehalten. Schon zu Anfang des Jahres machte er sich daran, seine Auslegung deutsch auszuarbeiten, aber die Arbeit wurde durch seinen leidenden Zustand sehr verzögert. Die Auslegung, sonderlich der messianischen Weissagungen, ist sehr erbaulich. (St. Louiser Ausgabe XIV, 1768—1975.) Hier findet sich auch die deutsche Übersetzung der lateinischen Vorlesungen Luthers über den Propheten Sacharja, Kol. 1976—2159.

Anmerkung. — Im Anschluß an seine Bibelübersetzung und seine intensiven Beschäftigung auch mit dem Neuen Testament hat Luther im Jahre 1527 auch andere exegetische Arbeiten geschrieben, wie seinen *Octonarius David* (Ps. 119), der am 8. Oktober ausging, seine *In Genesisin Declamationes*, deren Druck am 6. Oktober vollendet war, und seine Vorlesungen über Titus und Philemon, deren Daten von Buchwald angegeben werden: 13. November, 3., 4., 9—13., 17. und 18. Dezember. Letztere wurden zum Teil gedruckt im Jahre 1797.